

Laibacher Zeitung.

Nr. 8.

Montag am 12. Jänner

1857.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 1 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inserionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insektionsstempel v. 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Insektate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 30 kr. für 3 Mal, 1 fl. 10 kr. für 2 Mal und 50 kr. für 1 Mal (mit Insektionsstempel).

Amtslicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. Dezember v. J. an dem Lemberger lateinischen Metropolitankapitel den Domkustos und Rektor des erzbischöflichen Klerikal-Seminars, Adam Ritter v. Jasinski, zum Domdechant und den Domkapitular, Stadtdchant und Dompfarrer, Dr. Anton Ritter v. Manastyrski, zum Domkustos allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister des Innern hat die Stelle des Vorstandes der Abtheilung für Augenfranke im Wiener allgemeinen Krankenhause dem Privatdozenten über Augenheilkunde an der Wiener Universität Dr. Eduard Jäger verliehen.

Der Minister des Innern hat den Konzipisten des Obersten Urbarialgerichtes Emerich v. Halper, den zweiten Komitatskommissär Anton Gartner, den zweiten Komitatskommissär Eduard Grafen Laaffe, den Statthalterekonzipisten Ferdinand Grafen Taxis, den dritten Kreiskommissär Anton v. Rohrau, den dritten Kreiskommissär Viktor Edlen v. Kneißler, den dritten Kreiskommissär Heinrich Hammerle, den Bezirksadjunkten Wilhelm Alter, den Statthalterekonzipisten Franz Karasek, den dritten Kreiskommissär Franz v. Niedler, den Statthalterekonzipisten Leopold Swoboda, den Statthalterekonzipisten Johann Zabeo, den dritten Delegationskommissär Philipp Grafen Serego-Alighieri, endlich die Statthalterekonzipisten: Rudolf Breisky, Ernst Mayerhofer und Anton Artns zu Ministerialkonzipisten im Ministerium des Innern ernannt.

Der Minister des Innern hat den niederösterreichischen Bezirksamts-Adjunkten Eduard Fuchs zum Statthalterekonzipisten in der serbischen Wojwodschast ernannt.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten hat den Post-Offizial zweiter Klasse, Josef Merker in Wien, zum Postamts-Kontrollor in Temesvar ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Oesterreich.

Venedig, 5. Jänner. Nach einem Aufenthalte von 38 Tagen, deren jeder durch Gnadenakte bezeichnet ist, haben Ihre k. k. Majestäten vorgestern, begleitet von Ihren Excellenzen dem Grafen Thun, Zivil-Adlatus Sr. Excellenz des Generalgouverneurs FML. Grafen Nadeždy, und den Statthalter Grafen v. Bissingen, Venedig verlassen. Die Abfahrt fand um halb 10 Uhr Vorm. von der Riva dei Giardini aus Statt; in der reichgeschmückten Hofgondel standen Se. M. der Kaiser außerhalb des Gondelhäuschens, die Zusage der Volksmenge huldvoll erwidern; innerhalb derselben befanden sich Ihre Majestät die Kaiserin und Se. kgl. Hoheit der Herzog Karl in Baiern; dieselbe unabsehbare Anzahl von Bischofen, Peoten und Barken aller Art, welche sich beim Einzuge Ihrer Majestäten eingestellt hatten, waren auch bei der Abfahrt wieder gegenwärtig, und eben so waren längs des Canal grande alle Fenster und Balkone geschmückt und, sowie jeder Vorsprung an den Häusern, von einer dichten Menschenmenge besetzt, welche Ihre Majestäten noch ein Mal zu sehen und ehrfurchtsvoll zu begrüßen begehrt. Der Bahnhof der Station Sta. Lucia war festlich dekoriert; an der Ufertreppe befand sich ein Pavillon im maurischen Style, auf zwei Piedestalen ruhend, welche zwei von Anaben gerittene Seepferde vorstellten; vierzehn Säulen bildeten die Frontseite des Pavillons, über denen sich ein großer Bogen erhob, das Wappen der Stadt, von Waffen und Trophäen umgeben, zeigend, um eine Statue, die von Genten umgebene Venezia tra-

gend. Zwei Thürmchen, von Kuppeln überragt, auf welchen man jene Fanale erblickte, die auf den alten venetianischen Galeeren angebracht waren, und zwei kleine Seitenpavillons, auf denen Fahnen mit einem geflügelten Rade, dem Sinnbild der Schnelligkeit der Eisenbahn, vervollständigen die äußere Verzierung, der entsprechend auch das Innere des Bahnhofes arrangiert war. Ein reicher Vorhang schied nämlich den Pavillon von der Vorhalle und dem prachtvoll ausgestatteten Wartesaal, von dem aus man durch einen weiß und blau überdachten Gang in einen zweiten achteckigen Pavillon gelangte, auf welchem die kaiserliche Fahne wehte und der bis an den für Ihre Majestäten bestimmten Prachtswagen reichte.

Außer den Vertretern der Eisenbahngesellschaft, Conte Alviso Mocenigo und Herzog von Galliera, denen die Ehre zu Theil wurde, Ihre Majestäten auf der Fahrt begleiten zu dürfen, wurden Allerhöchstdieselben noch von sämtlichen Behörden im Bahnhof erwartet. Ihre Majestäten geruhten, sich gegen dieselben und namentlich gegen den Conte Correr, als Podesta die Stadt Venedig repräsentierend, sehr wohlwollend auszusprechen. Se. M. der Kaiser ließen außerdem eine am Bahnhof aufgestellte Ehrenkompagnie Revue passieren.

Als Ihre Majestäten in den Waggon stiegen, gaben sich die Gefühle der überaus zahlreichen, in den Bahnhof wie zum Abschiedsgrüße gekommene Menge mit donnernden Coviva's in der herzlichsten Weise kund.

Das sogenannte „Roceffest“ (Baccanale dei Gnocchi) in Verona dürfte die Schaulust in hohem Grade befriedigen. Die verschiedenen Gewerbe werden bei demselben zahlreich vertreten und zwölf Musikbänden die Heiterkeit, welche dieses Volksfest erregt, noch erhöhen. Es erscheinen in ihren eigenthümlichen Trachten und mit ihren Abzeichen die Mehlspeisefertiger, Bäcker, Viktualienhändler, Delverkäufer, Gastwirthe, Klempner, Messinggießer, Fleischer, Steinhauer, Schuhmacher, Zuckerbäcker, Kaffeesieder u. s. w., die Seidenindustrie, die Schnittthändler. Die Municipalität ist durch einen Wagen versinnlicht, von welchem Brot gespendet wird. Viele Maskenzüge schließen sich an. Die Wagen werden von vier Ochsen gezogen. (Triester Ztg.)

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. Dezember auf Ansuchen der Provinzial- und Municipal-Kongregation, so wie der Handelskammer von Rovigo allergnädigst zu gestatten geruht, daß die neue Brücke über die Etsch bei Boara den Namen Elisabethbrücke erhalten dürfe.

Frankfurt, 4. Jänner. Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog-Statthalter Karl Ludwig sind gestern gegen 8 Uhr Abends von Bozen wieder hieher zurückgekehrt.

Bozen, 2. Jänner. In einem heute bekannt gewordenen Schreiben des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Leopold an den hiesigen Bürgermeister erklären Se. k. Hoheit in huldvollen Ausdrücken, daß Höchstselben im Einverständnis mit Ihren durchlauchtigsten Herren Brüdern und in Erfüllung der bei Lebzeiten Ihrer in Gott ruhenden durchlauchtigsten Frau Mutter geäußerten Wünsche sich bestimmt finden, dem von weiland Ihrer k. Hoheit gegründeten weiblichen Erziehungs-Institute „Elisabethinum“ die Summe von 20.000 fl. und eben so dem männlichen Erziehungs-Institute „Rainerum“ die Summe von 5000 fl. zur Vermehrung des Stammvermögens beider Institute aus dem Nachlasse Ihrer k. Hoheit als Geschenk zu widmen. In einem andern Schreiben übermachten Se. kaiserl. Hoheit die Summe von 1500 fl. an den Herrn Bürgermeister mit der Bestimmung, daß hiervon der hiesigen Kleinkinderbewahranstalt, dem Anaben-Seminar „Joanneum“ und den ehrenwürdigen Schulschwestern je ein Betrag von 500 fl. als Geschenk zugewendet werde.

Wien, 8. Jänner. Infolge einer kürzlich erfolgten Allerhöchsten Entschliessung Sr. Majestät des Kaisers wurde das bisherige Verbot der Darlehnung

von Manuscripten der k. k. Hofbibliothek dahin modifiziert, daß solche Handschriften in der Folge ausnahmsweise in das Ausland, jedoch nur über Intervention der betreffenden fremden Regierung und unter deren Garantie für die pünktliche und ploglose Rückstellung, dargeliehen werden dürfen. Für die Zurückstellung sind jederzeit genaue, nicht allzu lange Termine festzusetzen. Die Entscheidung, ob einem solchen Einsprechen selbst unter den obigen Bedingungen Folge zu geben sei, bleibt ausschließlich dem Ermessen des k. k. Ersten Herrn Obersthofmeisters Sr. Majestät des Kaisers von Fall zu Fall vorbehalten und wird hiebei nur die Rücksicht auf den Inhalt, den Zustand, die Seltenheit und die beabsichtigte Art der Benützung der verlangten Handschrift, dann der Umfang, ob die Benützung desselben zu literarischen oder wissenschaftlichen Zwecken sich nur auf dem Wege der Entlehnung als möglich darstelle, mit Ausschluß aller anderweitigen, namentlich etwaiger Reziprozitätsrückichten, allein maßgebend sein. (B. f. Z.)

Wie der „Nat. List.“ berichtet, ist dieser Tage ein päpstliches Breve vom 28. November v. J. aus Rom in Agram eingetroffen, womit dem Agramer Konsistorium auf zehn Jahre das Recht erteilt wird, in Ehe- und sonstigen kirchlichen Prozessen, die in Zukunft von dem Kalocser Konsistorium als erster Gerichtsstanz zur Appellation dorthin gelangen, Recht zu sprechen. Ein gleiches Breve erging auch an das Konsistorium zu Kaloca, welches wieder als Berufungsstanz in den von Agram dahin gesandten Prozessen zu entscheiden haben wird.

Deutschland.

Vom schleswig'schen Ministerium ist das Verbot der „Kopenhagener Ztg.“ im Herzogthum Schleswig ausgesprochen. Die „Kopenhag. Ztg.“, die seit etwa 28 Monaten in deutscher Sprache in der dänischen Residenz herauskommt, ist das einzige deutsche Blatt, das dort erscheint. Es vertritt die Interessen des größeren Grundbesitzes und des Adels gegen die Bauernfreunde in Dänemark, so wie gegen die dänische nationale Partei und den Minister Hrn. v. Scheele, und nahm die Eile im Reichsrathe gegen diesen Minister in Schutz.

In Bezug auf das Militär-Jubiläum des Prinzen von Preußen berichtet die „Spener'sche Zeitung“ Folgendes: In seiner Anrede an den Prinzen von Preußen sagte Se. Majestät der König, indem er sich des brüderlichen Du bediente, daß nicht allein Allerhöchst-Gr selbst und die ganze königliche Familie, sondern auch die ganze Armee in diesem Fest- und Ehrengeschenke die innige Freude an dem festlichen Tage ausspreche, der „Dir, geliebter Bruder, noch oft wiederkehren möge!“

Sichtlich gerührt und ergriffen von der Herzlichkeit der königl. Worte, erwiderte der Prinz:

„Du hast mir heute Morgen schon so viele Beweise von Liebe und Gnade gegeben, daß mich die Ehre, die Du mir jetzt zu Theil werden läßt, fast überwältigt, denn von meinem Könige und Kriegsherrn im Namen der Armee ein Zeichen der Anerkennung zu empfangen, ist ein Glück, wie ich es weder erwartet, noch je zu hoffen gewagt. Wenn es wirklich nicht nur Deine große Gnade, sondern eine Anerkennung für meine Leistungen in Deinem Dienste sein soll, so kann ich nur sagen, daß mein Wille stets gewissenhaft und treu war. Daß ich aber Deine Zufriedenheit erreicht, danke ich größtentheils den hier anwesenden Vertretern der Armee, mit deren größter Zahl ich in dienstlichem Verhältnisse gestanden, weil sie mir Vertrauen entgegen getragen und weil es mir gelang, dieß Vertrauen mir auch zu bewahren. Mögen sie mit mir in den Ruf einstimmen, der in diesem Augenblicke unsere gemeinsamen Gefühle der Liebe und des Dankes für Dich ausdrückt. Es lebe der König!“

Auf die Anrede des Grafen Eulenburg, der Se. k. Hoheit Namens der Abgeordneten beglückwünschte, erwiderte der Prinz, nach der „B. Ztg.“, unter Anderem Folgendes:

„Wir stehen am Vorabend großer, ernster Ereignisse.“

nisse; es ist zu erwarten, daß Sr. Majestät der König bald Veranlassung hat, einen Theil der Armee zu den Waffen zu rufen, und Jeder wird, das weiß ich gewiß, dem Rufe seines Königs gern und mit Freuden folgen. Aber ich bitte Sie, meine Herren, Sie, die Vertreter des Volkes, rüthen Sie durch Ihre Einsprachen und Urtheile nicht an dem herrlichen Kleinode unseres Vaterlandes, an der Wehrhaftigkeit des Volks. Die Armee ist gut, die Disziplin ist vortrefflich; um diesen trefflichen Geist aber zu erhalten, gehört sehr viel dazu, es gehört das dazu, daß Sie, daß das Volk für denselben ist.“

Schweiz.

Folgende Mittheilung aus Solothurn im „Bund“ berichtet über die Thätigkeit in diesem Kanton:

„Seit dem 20. Dezember steht ein überzähliges, 800 Mann starkes Bataillon im eidgenössischen Dienste; es wurden zwei einzige Begehren um Versetzung in ein Reservebataillon eingelegt, die aber wieder zurückgezogen wurden. An der Organisation der Landwehr wird mit möglichster Thätigkeit gearbeitet; über 20 tüchtige Unteroffiziere sind zu Offizieren befördert worden; auch gediente Offiziere aus Patrizierfamilien sind eingereiht. Das Bataillon soll in den nächsten Tagen dieses Monats einen Unterrichtskurs befehlen. Die beiden Dragonerkompagnien sind inspiert worden.“

Bevor man hier Kenntniß von der Verordnung des Bundesraths vom 24. Dez. hatte, wurden vom hiesigen Regierungsrathe noch weitergehende militärische Vorkehrungen angeordnet; alle landesabwesenden Dienstpflichtigen wurden zurückgerufen, und sie rücken aus fernem Landen ein. Nebst der Mobilmachung der Landwehr wurde die Errichtung von Freikorps und des Landsturms anbefohlen; die in allen Gemeinden eröffneten Verzeichnisse erzeugen zahlreiche Unterschriften. Auf 37 verschiedenen Sammlungsplätzen wird wöchentlich drei Mal während 2 Stunden den Dienstpflichtigen und Freiwilligen in den Pflichten der Schildwachen, in den verschiedenen Zweigen des Sicherheits- und Vorpостendienstes Unterricht erteilt. Alle Büchsenmacher sind für einen Unterrichtskurs besammelt. Es werden Verzeichnisse aller nicht dem Staat angehörenden Feuerwaffen aufgenommen und, wenn nöthig, in brauchbaren Stand gesetzt.

Alle Kriegsfuhrwerke sind beladen; für Bespannung ist gesorgt. Für Beschaffung von Schuhwerk und wollenen Socken wird von der Behörde aus gesorgt; der Vorrath wird durch reichliche Geschenke von Handschuhen, wollenen Leibchen und Unterhosen u. vermehrt. Für die Bedürfnisse eines hier zu errichtenden Militärspitals werden von Korporationen und Privaten verdankenswerthe Beiträge an Betten und Linnenzeuge versprochen.“

Aus Bern, 4. Jan., wird der „Fr. P. Z.“ gemeldet: Herr Fay, der amerikanische Gesandte, ist von seiner Reise nach Berlin wieder zurückgekehrt, und wie Leute seiner Umgebung versichern, ist er sehr befriedigt wieder in die Bundesstadt gekommen. Uebrigens muß noch gesagt werden, daß Herr Fay weder von Seite des Bundesrathes noch des diplomatischen Korps nach Berlin gereist ist. Von dem innigsten Wunsche befeelt, sowohl in seinen Kräften liege, zur Beilegung des leidigen Konfliktes beizutragen und mit Hilfe seiner persönlichen Verbindungen in Berlin das Mögliche zur Erreichung dieses Zieles zu thun, hat er die Reise unternommen.

Aus Bern, 4. Jänner, wird geschrieben: Der Redakteur der „Schweiz Militär-Zeitung“, Kommandant Wieland in Basel, kündigt das momentane Eingehen der Zeitschrift an, weil „die Stunde geschlagen habe, wo es seine Pflicht sei, statt mit der Feder, mit dem Schwerte zu kämpfen.“

Ueber die Sendung des Dr. Kern nach Paris wird dem „Fr. Z.“ folgende Mittheilung gemacht: Dr. Kern, Präsident des eidgenössischen Schulrathes, ist mit Herrn Barmann nach Paris gegangen. Man legt ihm ausgedehnte Vollmachten bei, was aber von anderer Seite wieder bestritten wird. In einem oder dem andern Falle wird man aber nicht umhin können, der Reise des Genannten unter den gegenwärtigen Umständen eine besondere Bedeutung zuzuschreiben. Herr Kern ist ein Jugendbekannter des Kaisers, und er war es auch, der im Jahre 1838, als Louis Philipp durch seinen Gesandten, Herzog von Montebello, die Ausweisung Louis Napoleon's forderte, über die Verhandlungen der Tagsatzung, bei welcher er Gesandter Thurgau's war, in diesem Betreffe im großen Rathe von Thurgau umständlichen Bericht erstattete, dabei ermahnte, sich weder durch das Frankreich verlangte Unrecht zur Leidenschaft hinreißen noch durch Drohungen einschüchtern zu lassen, und seine fräftige Rede für Louis Napoleon mit den Worten schloß: „Thue, was du sollst, folge was da wolle!“

Der zum Oberbefehlshaber des eidgenössischen Heeres ernannte General Dufour ist am 17. Sept. 1787 in Konstanz geboren, derselben Stadt, in deren Nähe jetzt seine Truppen auf der Grenzbeobachtung

stehen. Seine Eltern kehrten bald wieder nach Genf zurück. Nach ausgezeichneten Studien in der polytechnischen Schule in Paris leitete Dufour auf Corsica die Befestigungsarbeiten; während der hundert Tage verteidigte er das Fort l'Elise gegen den General Fremont. Seine folgende Thätigkeit war ganz seinem Vaterlande gewidmet, namentlich als Leiter der neu errichteten Militärschule in Thun. Eine Reihe militärwissenschaftlicher Werke haben ihm außerdem den Ruf eines der praktischsten Militärschriftsteller der Zeit erworben. Schon in den zwanziger Jahren wollte ihm deshalb Kaiser Nikolaus in russische Dienste ziehen. Seine Erfahrung, Kenntnisse und Energie bewährte trotz der kurzen Dauer auch der Sonderbundkrieg. Der 69jährige Greis ist noch vollkommen rüstig.

Italienische Staaten.

Aus Neapel, 30. Dez., wird einem belgischen Blatt geschrieben: „Ein an die neapolitanischen Gesandtschaften im Auslande, so wie an die preussischen bevollmächtigten Minister in Paris und London (die bekanntlich seit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den Westmächten und Neapel mit Wahrnehmung der Interessen der neapolitanischen Unterthanen betraut sind) gerichtetes Umlaufschreiben erklärt, daß trotz der Ereignisse auf Sizilien und des Attentates vom 8. Dezember der König nicht von dem Wege der Milde abzugehen gedenke, den er aus freiem Antriebe eingeschlagen habe. Das fragliche Umlaufschreiben führt als Beweis 50 Personen auf, die neuerdings von Sr. Majestät begnadigt wurden. Im Heere sind umfassende Nachforschungen im Gange; es soll geäubert werden. Die Calabresen und andere Provinzialen, welche auf der Universität zu Neapel ihre Studien machten, sind nach Hause geschickt worden. Der Handel lag nie so wie jetzt darnieder. Die hiesigen Kaufleute akzeptiren keine Wechsel auf Sizilien.“

Frankreich.

Die „Union“ sagt, daß Mgr. Sibour nicht in dem Augenblicke getroffen wurde, als er in die Sakristei zurückkehrte, sondern mitten in der Ausführung seiner bischöflichen Funktionen, während des Aufzuges der Prozession. Er war mit seinem bischöflichen Gewande bekleidet und trug Stab und Mitra, während er der künftigen Menge seinen Segen erteilte. Der Segen wurde nicht gegeben, sondern die Kirche wurde sofort geräumt und geschlossen. Der Mörder kniete beständig unter der großen Orgel und erhob sich nur, um mit entsetzlicher Eile sein Verbrechen auszuführen.

Wie von anderer Seite berichtet wird, hätte nicht viel gefehlt, und die schreckliche That wäre unmöglich geworden. Es war nämlich am letzten Samstag von der hiesigen Polizei der Befehl gegeben worden, Berger zu verhaften, und wegen seines Auftretens im Prozesse von Melun, von dem vorgestern berichtet wurde. Polizei-Agenten begaben sich auch sofort nach seiner Wohnung, fanden ihn aber nicht mehr zu Hause. Mgr. Sibour liebte bekanntlich die Kinder ungemein, und dieser Umstand war hauptsächlich daran Schuld, daß der Mörder Gelegenheit fand, seine That auszuführen. Der Erzbischof war nämlich stehen geblieben, um einige Kinder zu liebkosen und zu segnen. Die beiden Groß-Vikarien, die ihm zur Seite gingen, waren einen Schritt vorgetreten und es wurde so dem Mörder möglich gemacht, den Erzbischof mit einem Sprünge zu erreichen. Der Verstorbene hatte Berger immer mit großer Güte behandelt. Er weigerte sich zwar, das Interdikt aufzuheben, aber er ließ ihm mehrere Male Unterstügungen zukommen. Berger lag, wie alle übrigen Anwesenden, auf den Knien, als der Erzbischof an ihm vorüberging. Der Pfarrer von St. Etienne du Mont, de Vorries, der an der Spitze der Prozession ging, hatte ihn zum Niederknien aufgefordert, da er wahrscheinlich in der Absicht, an den Erzbischof leichter heranzukommen, stehen geblieben war. Berger folgte sofort der an ihn gerichteten Aufforderung.

Ueber den Aufenthalt Berger's in Paris, als einfacher Priester bei der Kirche St. Germain de l'Auxerrois vernimmt die „R. Ztg.“ aus sicherer Quelle noch Folgendes: Herr Grand, Pfarrer dieser Kirche, hatte Berger in Neuilly gekannt. Als Letzterer zum ersten Male nach Paris kam, suchte er Grand auf, und dieser gestattete ihm, in seiner Kirche Messen zu lesen. Später plazierte er ihn als Sakristan in der Tuilerien-Kapelle. Als solcher schrieb Berger an mehrere angesehene Mitglieder der Gemeinde des Herrn Grand, daß dieser ihm infame Propositionen gemacht habe. Eine Untersuchung wurde angestellt, aus der hervorging, daß Herr Grand Berger den Auftrag gegeben hatte, seine unter ihm stehenden Priester im Geheimen zu überwachen. In Folge dieser Affaire wurde Berger seiner Stelle entsetzt und zum ersten Male mit dem Interdikt belegt. In der Kirche St. Germain de l'Auxerrois war Berger wegen seiner Hefigkeit und seiner Zornesausbrüche bekannt. Er mißhandelte fast täglich die Chorkinder, die ihn alle sehr fürchteten. Er machte sich keine Gewiss-

sensbisse daraus, Schulden zu machen und sie nicht zu bezahlen. Eines Tages prügelte er seinen Schmelzer durch, der ihm eine kleine Rechnung reklamierte, indem er sich mit ihm in sein Zimmer einschloß. Ein Brief, den er am 22. September 1836 an einen seiner Gläubiger schrieb, drückt jedoch mehr Resignation als Zorn aus. Berger, er war damals Pfarrer in Lervin, beklagte sich darin über die Schwierigkeiten, die ihm der Pfarrer von St. Germain de l'Auxerrois bereitet habe, und über sein weniges Glück. Er bittet seinen Gläubiger, keine Unkosten zu machen, da sie ihm, meil er (Berger) keine Hilfsquelle habe, doch zur Last fallen würden. „Indessen“, fügt er hinzu, „wenn Sie meinen Strohsack haben wollen, so werde ich keinen Widerstand leisten.“

Der Leichnam des Erzbischofs von Paris wurde in der Nacht vom 4. einbalsamirt. Die Todtenkapelle im erzbischöflichen Palaste, worin der Leichnam öffentlich ausgestellt wird, ist am 5. hergerichtet worden; die Ausstellung wird am 6. beginnen und drei Tage dauern. Die Gemächer des unteren Erdgeschosses des erzbischöflichen Palais sind für die Todtenkapelle hergerichtet worden. Drei mit schwarzem Tuch ausgeschlagene Säle befinden sich vor demjenigen, worin die Leiche ausgestellt ist. Dieselbe befindet sich auf einem Ruhebette mit einem prachtvollen Betthimmel. Das Wappen des Erzbischofs ist auf den Wänden des Saales angebracht, der von Tausenden von Kerzen erleuchtet sein wird.

Paris, 3. Januar. Nicht nur in der katholischen, sondern auch in der ganzen übrigen Bevölkerung ist die Theilnahme an diesem Vorfalle sehr groß. Der evangelische Pastor Hausmann predigte gestern in der protestantischen Kirche Rue de la Villette in deutscher Sprache, und drückte den Abscheu aus, den jeder Protestant gegen eine so verruchte That empfinden müsse. Wirklich war auch der ermordete Erzbischof nicht bloß bei seinen eigenen Glaubensgenossen, sondern auch bei den Anhängern aller andern Konfessionen wegen seines guten Herzens beliebt. Noch vor wenigen Tagen kam ein israelitischer Familienvater aus dem Gasse, empfohlen von einem dortigen gelehrten Geistlichen, zu ihm und bat ihn, er möge ihm beim Unterrichtsminister zur Erlangung einer Lehrstelle behilflich sein. Der Erzbischof versprach, er wolle ihn den Minister sehr warm empfehlen. Als der Petent bereits sein Zimmer verlassen hatte, rief er ihn mit den Worten zurück: „Ich vergesse die Hauptsache! Vom Versprechen werden Ihre Kinder nicht satt werden!“ drückte ihm eine Rolle mit Napoleondors in die Hand und eilte so schnell davon, daß der erstaunte Empfänger kaum Zeit zu danken hatte. Auch ist der Vorschlag beim Unterrichtsminister bereits gemacht worden.

Pariser Kaiser-Stimmen hat Herr Theodor Mundt (2 Thle. bei Otto Janke in Berlin erschienen) das Buch benannt, worin er die Eindrücke seines Besuchs der französischen Hauptstadt im Sommer von 1836 schildert. Napoleon III. ist dermaßen das Schicksal Frankreichs geworden, daß die Bemerkung allerdings eine ganz berechtigte ist, die kürzlich in einer Pariser Korrespondenz des „Jahrhundert“ zu lesen war. Was wird aus dem Kaiser werden, hieß es dort; das ist mit andern Worten gefragt, was wird aus Frankreich werden? Herr Dr. Mundt zitiert zu Ende seines an mannigfaltigen Betrachtungen und scharfsinnigen Parallelen reichen Buches einige Sätze aus den geschichtlichen Fragmenten, die Louis Napoleon als Gefangener in Ham (1841) niederschrieb und aus denen der deutsche Schriftsteller schließt, daß der jetzige Kaiser nur den Frieden abwarten wolle, um von dem Druck des Systems, womit der Imperialismus das Land niederhält, zu liberalen Regierungsmaßregeln überzugehen. „Bei freien Völkern“ schrieb Napoleon III. damals, „kann es nimmermehr eine Regierung geben, die stark genug wäre, lange Zeit die Freiheit im Innern bedrücken zu können, um dafür die Freiheit nach Außen (?) zu geben.“ Dann folgt nach einigen Auslassungen über den Beifall, um welchen jeder Strebende auf der Bühne des Lebens buhle und über den Angestüm, womit die Gesellschaft für die Erschütterungen der Revolutionen auch den Preis derselben fordere, die Mahnung, welche die Geschichte allen Königen zurufe: „Schreitet einher an der Spitze der Ideen Eures Jahrhunderts, und diese Ideen werden Euch folgen und unterstützen. Schreitet Ihr nur hinter ihnen her, so werden sie Euch mit fortreißen. Schreitet Ihr gegen sie, werden sie Euch umstürzen.“ So Napoleon vor 16 Jahren. Es kommt aber, wenn sich Mundt's Hoffnung erfüllen soll, Alles darauf an, was der Kaiser heute als die Gedanken und Richtungen des Jahrhunderts erkennt. Das Glück ist ihm in allen seinen Anstalten und Wagnissen viel zu hoh gewesen, als daß er nicht verführt sein sollte, eben das herbstliche Cäsarenthum und die strenge Bevormundung der Nation durch den herrschenden Geist eines Einzigen unter den Ideen voranzustellen, welche er in dem Jahrhundert zu finden meint.

Hat es auch Herr Mundt nicht auf eine eigentliche Kritik des neuen Napoleonismus abgesehen, so

gab ihm doch jeder Schritt über das macadamisirte Pflaster von Paris, jedes Bauwerk, deren seit der letzten Jahre so viele neu entstanden, jeder Eintritt in ein Kaffeehaus oder in eine Kunstsammlung, jeder Besuch eines Redaktionsbureau oder einer Theater-vorstellung Veranlassung, immer und immer wieder durch das Alles hindurch den Cäsar zu erblicken, dessen Gepräge die Dinge und Anschauungen tragen, die im heutigen Frankreich zu Tage gefördert werden. Aber nicht allein, daß die „Pariser Kaiser-Skizzen“ das regierende System für die moralischen Schäden der heutigen französischen Gesellschaft in der ausgedehnten Weise verantwortlich machen, einer Gesellschaft, „deren handgreifliche Unsitlichkeit und Gemeinheit“ nach dem Verfasser am Ueberzeugendsten durch den Inhalt der jüngsten Theaterstücke und die Motive, welche die Handlung der darin gezeigten Persönlichkeiten bestimmt, charakterisirt werden, sondern die Skizzen behaupten auch, daß das Andenken an Louis Philipp fortlebe, ja daß das konstitutionelle Regime des Bürgerkönigs durch den Vergleich mit Republik und Kaiserthum, einer Mehrzahl von Franzosen in der Erinnerung als ein goldenes Zeitalter vorschwebt. Eine Hauptveränderung ist, Mundt's Beobachtung zu Folge, in der Stellung der französischen Frauen zur Gesellschaft vorgegangen. Das weibliche Geschlecht hat einen Rückschritt gemacht, aus welchem man fast auf einen Niedergang der allgemeinen Zivilisation schließen könnte. Die Pariser Frau ist von ihrer leitenden Rolle zu einem Modeprodukt herabgesunken, dessen geistige Anlagen und sittliche Bedeutung in Luxus und rein sinnlichem Außenwesen ersticken. Einen ähnlichen Sturz zeigt die französische Literatur, den tiefsten die Tagespresse. — Herr Mundt beschließt seine Darstellung mit einer Auseinandersetzung der neapolitanischen Idee. Je flüssiger das Buch geschrieben, je schlagender es in seinen Beispielen und je be-
redter es in seinem Vortrage ist, einen desto beunruhigenderen Eindruck bringt das Gemälde hervor, welches darin von den französischen Zuständen entworfen wird.

Das „Pays“ enthält folgende Mittheilung: „Mehrere fremde Journale kündigen an, daß die französische Fregatte „Virginie“, die sich in den Gewässern von Kanton im Monat Oktober befand, an dem Bombardement von Kanton durch die englische Flotte Theil genommen hat. Privatbriefe aus Indien dementiren diese Nachricht. Sie versichern, daß der französische Kontre-Admiral Guerin, der seine Flagge auf der „Virginie“ hat, auf Verlangen der französischen und fremden Residenten ein Detachement von 75 Mann zum Schutze des Eigenthums der Neutralen ausgeschickt und daß dieser mit Zustimmung des englischen Admirals ausgeführte Akt der Menschlichkeit eine sehr gute Wirkung und vortreffliche Resultate gehabt hatte.“

Amerika.

New-York, 16. Dezember. Nach direkten hier eingetroffenen Berichten war Walker auf's Haupt geschlagen und befand sich abgeschnitten von seinen Truppen, die an Allem Mangel litten, am Bord eines Dampfers auf dem See.

(Telegraphisch aus Liverpool.) Pr. „Africa“ sind 50,000 Doll. bar und eine New-Yorker Post vom 25. Dezember zur Hand. — In New-York waren mehrere Meetings gehalten worden, um zu berathen, wie man Walker in Nicaragua am Besten unterstützen könne. Es wurden bei dieser Gelegenheit für ihn öffentlich namhafte Massen von Brot, Schinken, Mehl unter Anderem auch 1000 Flinten abgeliefert. Die amerikanische Regierung soll jedoch entschlossen sein, kein Schiff aus dem Hafen zu lassen, das dem Abenteuerer Mannschaft oder Kriegsmateriale zuführt. Die Lage des Letzteren scheint, trotz Allem, was seine amerikanischen Freunde aussprechen, keineswegs beneidenswerth zu sein. Reisende, die von Nicaragua kommen, schildern sein Heer als eine zerlumpte, von allem Nothwendigen entblöbte Truppe; und daß dem so sein muß, beweist der Umstand, daß auf das Ansuchen von Walker's früherem Agenten in Washington ein Dampfer in Greytown anlegen wird, um den halbverhungerten Freibeutern wenigstens einige Nahrungsmittel zuzuführen. — Die Furcht vor einem weitverbreiteten Negeraufstande dauerte noch immer fort und hatte zu Gewaltthaten trauriger Art geführt. Viele Schwarze sind verhaftet. Einer darunter, der sich verlauten ließ, daß er um die Verschwörung wisse, erhielt 750 Peitschenhiebe und starb, ohne daß er ein Geständnis abgelegt hätte. Ein anderer Neger wurde in Kentucky gehängt und mehreren seiner Mitgefangenen soll dasselbe dort bevorstehen.

Tagsneuigkeiten.

— Der Vorstand des Wiener Ingenieurvereins hat an die Mitglieder desselben ein Programm ergehen lassen, worin er unter Hinweisung auf das Bedürfnis einer Schule zur Heranbildung praktischer Werkmeister zu Bauführern und Werksmeistern, welches in Oesterreich immer fühlbarer wird, je mehr das

Bauwesen im Allgemeinen, insbesondere aber Eisenbahnen und Industrieanlagen sich entwickeln, derselben mittheilt, daß der Verwaltungsrath des österreichischen Ingenieurvereins beschlossen habe, unter Zustimmung sämtlicher Mitglieder des Vereins, die k. Staatsverwaltung zu bitten, ein Privatinstitut mit dem Zwecke bilden zu dürfen, „Bauführer und Werkmeister für die technisch-ökonomische Ausführung von Entwürfen für Schönbauten, Eisenbahnen, Wasserbauten, Straßen und Fabrikanlagen heranzubilden.“

— Der „Klagenfurter Ztg.“ wird aus Lavis, 7. Jänner, geschrieben: Heute Früh um 6 Uhr wurde hier ein tüchtiger Erdstoß verspürt, dessen Bewegung von Südwest nach Nordost ging. Dieser Erdstoß war von einem Gefache begleitet. Darauf fing es bei einem mittelmäßigen Barometerstand zu schneien an. In der Mitte des Monats Dezember 1856 war hier bei einem großen Schnee eine so strenge Kälte, daß die Raben und andere Vögel vor Kälte und Hunger von den Bäumen fielen, und wenn nicht in den Weihnachtstagen ein starkes Thauwetter eingetreten wäre, so würde der bereits gefallene Schnee gewiß schon Kasperhoch sein.

— Die „Gazzetta di Verona“ vom 4. d. M. meldet, daß Herr Ministerialrath Ritter v. Ohgga von den Herzogthümern zurückgekehrt ist, eine Inspektionsreise auf der Bahnlinie von Verona nach Bogen unternommen hat und sich nach Innsbruck begibt, um die Bahnarbeiten in Nordtirol in Augenschein zu nehmen.

— Die Gemäldesammlung, welche dem tirolischen Nationalmuseum durch das Vermächtnis eines in Steiermark verstorbenen Landmannes zugefallen, soll einen Werth von 50—70,000 fl. haben; auch die Kosten der Uebertragung werden auf Anordnung des Erblassers aus der Verlassenschaft bestritten.

Aus Leipzig wird unterm 6. Jänner geschrieben: Gestern starb hier der Mathematiker und Astronom Dr. Gustav Adolf Zahn, nicht nur hier, sondern auch in weiteren Kreisen als ein seiner Wissenschaft mit Treue und Erfolg anhängender Mann bekannt.

Telegraphische Depesche

von Sr. Erzst. dem Herrn Statthalter von Venedig in Verona, an Sr. Erzst. den Herrn Minister des Innern.

Verona, 9. Jänner. Gestern den 8. haben Sr. k. k. Apostolische Majestät den Vormittag dem Besuche einiger Aemter und Anstalten zu widmen geruht. Um 1 Uhr erschienen Allerhöchstdieselben mit einer glänzenden Suite am großen Manöver-Platz vor der Porta nuova, wo die ganze Garnison in Parade aufgestellt war. Ihre Majestät die Kaiserin, Allerhöchstdieselben einige weibliche Erziehungs-Institute zu besuchen geruht hatte, wohnte in offener Kalesche der Revue bei.

Nach der allgemeinen Desfilirung führten die Truppen verschiedene Bewegungen im Feuer aus, worauf sich, und zwar nach 3 Uhr, Ihre Majestäten zurückzogen. Um 3 1/2 Uhr ertheilte Sr. Majestät der Kaiser Privat-Audienz. Abends war Theater paré im teatro filarmonico. Als Ihre Majestäten in der Hofloge erschienen, begrüßte Allerhöchstdieselben der Jubelruf des äußerst zahlreichen Publikums, der sich wiederholte, als Allerhöchstdieselben sich zurückzogen.

Telegraphische Depeschen.

Padua, 8. Jänner. 41 Zwangarbeits-Sträflingen wurde der Rest, 3 derselben die Hälfte, 9 das Drittel ihrer Strafszeit nachgesehen.

Venedig, 8. Jänner. Sr. k. k. Apostolische Majestät haben für die Armen der Stadt weitere 6000 L. Ihre Majestät die Kaiserin beträchtliche Beiträge für Wohlthätigkeitsanstalten angewiesen.

Neapel, 6. Jänner. Eine neapolitanische Fregatte, mit nach Sizilien bestimmten verabschiedeten Soldaten am Bord, ist in die Luft geflogen. Man beklagt viele Menschenleben.

Florenz, 6. Jänner. Der Ministerstaatssekretär des Kultus, Geheimrath J. Bologna, ist gestern gestorben.

Turin, 7. Jänner. Der König erinnerte in der Rede zur heutigen Eröffnung der Kammer an den orientalischen Krieg. Das Heer habe sich um das Land verdient gemacht, der Pariser Kongreß habe die Allianz mit Frankreich und England befestigt, die alte Freundschaft mit Rußland hergestellt. Die Einnahmen und Ausgaben seien im Gleichgewichte, die Regierung werde ihre bisherige Politik einhalten.

Bern, 8. Jänner. Abends. Die Verständigung der Schweizerischen Gesandten mit dem französischen Kabinete ist gelungen. Die Grundlagen derselben sind: die Schweiz gibt die Gefangenen frei, alle Angeklagten verlassen die Schweiz bis zum Abschluß eines definitiven Arrangements. Die Detailbedingungen dürfen Nichts gegen die gänzliche Unabhängigkeit Neuenburgs enthalten. Preußen stiftet alle militärische Demonstrationen, damit die Bundesversammlung auch dem Anscheine nach nicht unter dem Drucke von Demonstrationen berathe. Nach der Freilassung

der Gefangenen dürfen keine feindseligen Unternehmungen Preußens gegen die Schweiz stattfinden. England ist hiermit einverstanden. Der Bundesrath findet die Vorschläge annehmbar. Die Bundesversammlung tritt am 14., die Kommissionen am 13. d. Mts. zusammen. Dieser Vermittlungsantrag stimmt mit den wesentlichsten Instruktionen Bern's überein, einige Punkte hat Frankreich geschärft. In der Bundesstadt Bern herrscht große Freude.

Berlin, 9. Jänner. Die „Preussische Korrespondenz“ enthält folgenden Artikel: Seit einigen Tagen geht durch öffentliche Blätter die Nachricht einer französisch-englischen Mediation in der Neuenburger Angelegenheit. Diese Nachricht, obgleich mit scheinbarer Zuverlässigkeit und Detailkenntnis gebracht und wiederholt, ist völlig aus der Luft gegriffen. Die preussische Regierung steht und behauptet lediglich den Standpunkt der Depesche vom 28. Dezember v. J.

Frankfurt, 8. Jänner. Das „Frankfurter Journal“ meldet aus Basel, England und Frankreich würden die vollständige Unabhängigkeit Neuenburgs sichern und übernehmen, Preußens Zustimmung zu erwirken. Die Bundesversammlung wird am nächsten Mittwoch einberufen.

Paris, 8. Jänner. „Pays“ glaubt, die Neuenburger Angelegenheit sei sehr nahe daran, friedlich geordnet zu werden. Eine Korrespondenz des „Moniteur“ bestätigt, daß Walker sich auf die Insel Omateste zurückgezogen habe.

Paris, 9. Jänner. Morgen findet das Zeichenbegängnis des Erzbischofs Statt. „Pays“ meldet, der persische Gesandte Fera Khan werde am 10. d. M. in Marseille erwartet.

London, 8. Jänner. Das Postpaquet des Postdampfers „Violett“, der Montag Nacht zwischen Ostende und Dover mit seiner Mannschaft verunglückte, ist gestern aufgefunden worden. Die unterseeische telegraphische Verbindung zwischen Calais-Dover und Dover-Ostende ist unterbrochen.

Konstantinopel, 31. Dez. Mit dem Hause Wilkin soll ein Anlehen von 12 Mill. Pfund Sterling zu 6 Prozent al pari abgeschlossen werden, die Ratifikation von London wird erwartet; die Möglichkeit der Realisirung aber bezweifelt. Gestern wurden neuerlich Konferenzen in Angelegenheit der Donaufürstenthümer abgehalten. — Seit gestern wird Pera's Hauptstraße mit Gas beleuchtet.

Evantinische Post.

Konstantinopel, 2. Jänner. Der Abschluß eines 6proz. Anlehens von 12 Mill. Pfd. St. mit Herrn Wilkin, Prokuratör englischer Kapitalisten, hat stattgefunden, hievon sind fünf Mill. für Staatsbedürfnisse, drei für den Sultan persönlich und vier zur Regelung des Münzwesens bestimmt. Der Schah von Persien soll sich wegen Parteimitteln an den Kaiser von Rußland um Abhilfe gewendet haben. Die russische Flotte des kaspischen Meeres hat im Balkangolf Anker geworfen und einige Inseln besetzt. Die Tscherkesen rüsten sich zum Kriege und sollen in einem Gefechte mit den Russen Sieger geblieben sein. Die englische Flotte hat die Weisung erhalten, sich für die nahe Abfahrt aus dem schwarzen Meere vorzubereiten.

Athen, 3. Jänner. Der persische Gesandte Fera Khan verweilt hier einige Tage.

Lokales.

Die Monatsversammlung der Mitglieder des Musikvereins findet künftigen Mittwoch den 14. Jänner im Konferenzzimmer des Gymnasiallehrkörpers, worin auch die Monatsversammlungen des historischen Vereins abgehalten werden, im Schulgebäude II. Stock, um 5 Uhr Nachmittags Statt.

Für alle jene Besucher des hiesigen Theaters, welche sich für den „Fechter von Ravenna“, und dessen lange Zeit unbekannten Verfasser einiger Maßen interessiren, dürfte es nicht unangenehm sein zu erfahren, daß der Schauspieler Julius Böhm zu seiner kommenden Dinstag stattfindenden Benefiz, nebst dem Lustspiel „Ein Pariser Tagelohn“, in welchem die hier allgemein beliebte Schauspielerin Fräul. Boll in der Titelpartie vor ihrem Scheiden zum letzten Male auftritt, Bachert's pittoreske „Cheruskier in Rom“ gewählt hat. Nachdem den Cheruskern beinahe die gleiche Idee des Fechters zu Grunde liegt, die Ausführung derselben sie aber zu dessen Travestie stempelt, so dürfte diese Aufführung allen Jenen, welche Halm's Werk kennen, einen vergnügten Abend verschaffen. Um dem Publikum einen Vorgeschmack der Bearbeitung zu geben, wollen wir hier des Scherzes wegen eine Stelle des 2. Aktes auführen:

Böhm. „Und kennst manch deutschen Fechter.“

Thumelitz. „Daß auch das Wetter alt“ dieß Deutsch

In deutschen Trümmern schlage.

Wenn deutsch doch deutsch auch war,

Dann war es wahrlich deutsch!

Solch Klitterflaus

Macht deutsch nie niemals deutsch.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Jahresbericht

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener Zeitung
Wien 9. Jänner, Mittags 1 Uhr.

Die aus Anlaß namhafter Verkäufe in Kredit-Aktien Anfangs sehr gedrückte Stimmung für Industrie-Papiere wird am Schlusse der Börse einer besseren Tendenz.

Staats-Papiere wurden von der ungünstigen Stimmung nicht berührt.

Devisen sehr ausgeboten und niedriger als gestern.

Nationalz = Anlehen zu 5%	83 7/8 — 83 1/2
Anlehen v. J. 1851 S. B.	92—93
Lomb. Venet. Anlehen zu 5%	96—96 1/2
Staatschuldverschreibungen zu 5%	82 1/4 — 82 1/2
detto " 4 1/2 %	71 1/4 — 71 1/2
detto " 4 %	64 1/4 — 64 1/2
detto " 3 %	50—50 1/2
detto " 2 1/2 %	41—41 1/2
detto " 2 %	16 1/2 — 16 1/4
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz.	95 —
Oedenburger detto detto	93 —
Pesther detto detto	94 —
Malländer detto detto	93 1/2 —
Grundentl. Oblig. N. Dett.	87—88
detto v. Galizien, Ungarn &c. zu 5%	77—77 1/2
detto der übrigen Kronl. zu 5%	84—84 1/2
Banko = Obligationen zu 2 1/2 %	61—61 1/2
Lotterie = Anlehen v. J. 1834	275—276
detto " 1839	129—129 1/4
detto " 1854 zu 4%	107 1/2 — 107 1/4
Somo Rentscheine	13 1/4 — 13 1/2
Galizische Pfandbriefe zu 4 %	80—81
Nordbahn = Prior. = Oblig. zu 5%	86—86 1/2
Gloggnitzer detto " 5%	80—81
Donau Dampfschiff-Oblig.	83 1/2 — 84
Floyd detto (in Silber) " 5%	91—92
3% Prioritäts Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Frank pr. Stück	116—117
Aktien der Nationalbank	1039—1040
5% Pfandbriefe der Nationalbank	
12 monatliche	99 1/4 — 99 1/2
" " Oester. Kredit-Anstalt	308—308 1/2
" " N. Dett. Gekempte-Ges.	116—116 1/4
" " Budweis = Einz = Grundner-	
Eisenbahn	268—270
" " Nordbahn	238—238 1/2
" " Staatseisenb.-Gesellschaft zu	
500 Frank	323 1/4 — 323 1/2
5% 12 monatliche Kaiserin u. Elisabeth-Bahn zu	
200 fl. mit 30 pSt. Einzahlung	101 1/4 — 101 1/2
" " Süd-Norddeutsche Verbindungsst.	106 1/4 — 107
" " Theiß-Bahn	101 1/4 — 101 1/2
" " Lomb. Venet. Eisenbahn	262 1/4 — 263
" " Donau = Dampfschiffahrts-	
Gesellschaft	567—568
" " detto 13. Emission	565—567
" des Floyd	428—430
" der Pesther Kettenb.-Gesellschaft	76—77
" " Wiener Dampfsm.-Gesellschaft	77—78
" " Preßb. Tyren. Eisenb. 1. Emisj.	30—32
" " ditto 2. Emisj. m. Priorit.	40—42
Esterházy 40 fl. Loje	71—71 1/4
Windischgrätz "	22 1/4 — 22 1/2
Waldstein "	23 1/4 — 25
Keglevich "	11 1/4 — 12
Salm "	39 1/4 — 40
St. Genois "	37—37 1/2
Palffy "	39—39 1/2
Clary "	39—39 1/2

Telegraphischer Kurs-Bericht

der Staatspapiere vom 10. Jänner 1857.

Staatsschuldverschreibungen	zu 5 pCt. fl. in GM.	82 1/2
detto aus der National-Anleihe	zu 5 fl. in GM.	83 15/16
detto	4 1/2	71 1/4
Darlehen mit Verlosung v. J. 1839, für 100 fl.	1854, 100 fl.	129 1/4
Gründentlassungs-Obligat. von Galizien und Ungarn, sammt Appertinenzen zu 5 %		77 3/4
Gründentl. Obligat. von anderen Kronländern		85
Bank-Aktien pr. Stück	1041	fl. in GM.
Bank-Pfandbriefe, 12monatl. pr. 100 fl. zu 5 %		9 1/4 fl. in GM.
Gecompte-Aktien von Nieder-Oesterreich für 500 fl.	580	fl. in GM.
Aktien der österr. Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. pr. St.	307	fl. in GM.
Aktien der k. f. priv. österr. Staats-Eisenbahn-gesellschaft zu 200 fl., voll eingezahlt mit Ratenzahlung	316	fl. B. B.
Aktien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn getrennt zu 1000 fl. GM.	2395	fl. GM.
Aktien der Elisabethbahn zu 200 fl. mit 30% Einzahlung pr. Stück	203 1/4	fl. in GM.
Aktien Süd-Nord-Bahn-Verbindung zu 200 fl. mit 30% Einzahlung pr. St.	214 3/4	fl. in GM.
Aktien des österr. Lloyd in Triest zu 100 fl.	430	fl. in GM.
Elzsbahn	202 3/4	
Lombardisch-venetianische Eisenbahn	265	

Wechsel-Kurs vom 10. Jänner 1857.

Amberg, für 100 fl. Cner., Guld.	106 3/4	1 fl.
Frankfurt a. M., für 120 fl. judd. Ver- einwähr. in 24 1/2 fl. Kus., Guld.	106	3 Monat.
Hamburg, für 100 Mark Baufu., Guld.	78 5/8	2 Monat.
Livorno, für 300 Toscanische Lire, Guld.	106 5/8	2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Guld.	10 18 1/2	2 Pf. 3 Monat.
Mailand, für 300 österr. Lire, Guld.	105 1/2	2 Monat.
Paris, für 300 Francs, Guld.	123 1/4	2 Monat.
Venafur, für 1 Guld., Para.	262 1/2	31 L. Sicht
Constantinopel, für 1 Gulden para	457	31 L. Sicht.
K. k. vollw. Münz-Dufaten, Agio	9	

Gold- und Silber-Kurse vom 9. Jänner 1857.

	Geld.	Ware.
Raiff. Münz = Dufaten Agie	9 1/8	9 3/8
do. Rand = do. „	8 1/8	8 1/2
Gold al marco „	8	8

	Agio	Geld	Ware.
Napoleons'd'or	"	8.15	8.17
Souverains'd'or	"	14.20	14.20
Friedrichs'd'or	"	8.47	8.47
Engl. Sovereignes	"	10.22	10.22
Russische Imperiale	"	8.30	8.30
Silber - Agio	"	5 1/2	6

K. K. Lottoziehungen.

In Triest am 3. Jänner 1857:

11. 25. 21. 48. 13.

Die nächste Ziehung wird am 17. Jänner 1857 in Triest gehalten werden.

In Graz am 10. Jänner 1857:

13. 5. 38. 77. 63.

Die nächste Ziehung wird in Graz am 21. Jänner 1857 abgehalten werden.

In Wien am 10. Jänner 1857:

78. 17. 65. 24. 44.

Die nächste Ziehung wird in Wien am 21. Jänner 1857 abgehalten werden.

Anzeige

der hier angekommenen Fremden.

Den 9. Jänner 1857.

Hr. Graf Les, k. k. Ministerial-Conzipist, —
Hr. Graf Eberhard Waldburg-Wurzach, Privatier.
— Hr. Baron Beechey, k. k. Oberlieutenant, — Hr.
Stefzig, k. k. Lieutenant, — Hr. Wanek, k. k. In-
genieur, und — Hr. Mallarti, Privatier, von Wien.
— Hr. Höffern, k. k. Oberlieutenant, von Padua. —
Hr. Lutsich, Handelsmann, von Karstadt.

3. 21. a (2)

Mr. 7022.

K u n d m a c h u n g.

Die Administration der mit der ersten öster-
reichischen Sparkasse vereinigten allgemeinen Ver-
sorgungsanstalt macht hiemit bekannt, daß die
mittelfst Kundmachung vom 25. April 1856
angezeigten, den Interessenten der Jahresgesell-
schaften 1825 bis inclusive 1850 für das
Jahr 1856 gebührenden Dividenden vom 2.
Jänner 1857 an, gegen Vorweisung des Original-
Rentenscheines und Einlegung einer klassenmäßig
gestempelten, mit der Lebensbestätigung des Inter-
essenten versehenen Quittung täglich, mit Aus-
nahme der Sonn- und Feiertage, von 8 Uhr
Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags bei ihrer
Kasse in Wien behoben oder bei den Comman-
diten in den Kronländern zur Behebung ange-
meldet werden können..

Wien, am 15. Dezember 1856.

Von der Administration

der mit der ersten österreichischen Sparkasse vereinigten allgemeinen Versorgungs-Anstalt.

3. 33. (2)

Ein Buchmeister.

Ein, namentlich im Maschinenguß gut bewandeter Gußmeister wird unter sehr vortheilhaften Bedingungen in einer Maschinen-Fabrik und bedeutenden Gießerei in Steiermark sogleich aufgenommen.

Hierauf Reflektirende wollen sich persönlich, oder in portofreien Zuschriften, an Josef Körösi in Graz wenden.

3. 67. (1)



Eine populäre Darstellung der Geschichte der Schöpfung und des Urzustandes unseres Weltkörpers, sowie der verschiedenen Entwicklungsperioden seiner Oberfläche, seiner Vegetation und seiner Bewohner bis auf die Jetztzeit. — Nach den Resultaten der Forschung und Wissenschaft.

10. Auflage. Berlin 1856.

Preis 3 fl. 42 kr. — Franco durch Post 4 fl.

Johann Giontini in Laibach.